

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Friss weisse Rosen [Schluss]  
**Autor:** Amman-Meuring, Freddy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757024>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gartenfest des Schweizerclubs von Barcelona bei Anlaß eines Besuches des Schweizerischen Gesandten in Madrid, Dr. Karl Egger, in der katalanischen Hauptstadt. In der Mitte (X) Minister Dr. Egger.

# Friss weiße Rosen

*Ein unglaubliches Abenteuer  
nach den antiken Quellen neu gestaltet*

von FREDDY AMMANN-MEURING

(Fortsetzung und Schluß)

Als am andern Tage der inzwischen zurückgekehrte Vater des Mädchens ebenfalls den Esel sehen wollte, auf dem seine Tochter den Räubern entflohen war, erkannte Silvio zu seiner Überraschung in ihm einen Freund seines verstorbenen Vaters, mit dem er oft genug an festlicher Tafel zusammengesessen. Mit einer höflichen Verbeugung wollte er ihm die Hand reichen und ihn mit artigen Worten begrüßen, aber ach, es war nur ein geschundener Huf, den er hob und ein häßliches «I-A!», das er ihm entgegenwieserte. Beschämte senkte er den Kopf und verfluchte zum sovielen Male sein Unbesonnenheit, die ihn der menschlichen Gestalt beraubt hatte.

Der Gutsherr, der glaubte, daß ihn das Tier auf seinen verletzten Fuß habe aufmerksam machen wollen, befahl dem Stallknecht, dem Esel die sorgsamste Pflege angedeihen zu lassen und ihn in jeder Hinsicht wie das edelste Reitpferd zu behandeln.

Als der Fußknöchel, der infolge Ueberanstrengung stark geschwollen und übel entzündet war, endlich besserte, trieb man den Esel auf die Weide, wo er sich nach Herzenslust tummeln konnte. Aber der Langohr ließ

den Kopf hängen und stand mißmutig am Zaun, denn auf seinem Wege zur Weide hatte er erkannt, daß die Rosensträucher im Garten sämlich verblüht waren und daß somit seine Hoffnung, bald wieder Silvio zu sein, den neuen enttäuscht wurde.

Immerhin wäre der Winteraufenthalt in einem so wohlhabenden Landstiz, inmitten freundlicher Menschen, die täglich darum besorgt waren, dem vierbeinigen Mädchenretter ihre Dankbarkeit zu erweisen, nicht schwer zu ertragen gewesen. Wenn aber der Langohr glaubte, in beschaulicher Ruhe die Zeit bis zum Erblühen der Rosen verträumen zu können, so sah er sich bald in dieser Erwartung getäuscht. Denn jene Reise, die durch den Überfall der Räuber unterbrochen worden war und die Bianca zu längerem Aufenthalt zu ihren Großeltern hätte führen sollen, wurde ein paar Tage später und diesmal ohne Hindernisse ausgeführt. Infolge dieser Abreise, die Silvio sehr betrübte, sah er sich mit einem mal seiner beiden Beschützer beraubt, denn auch Biancas Vater kehrte erst zurück, als bereits die Amseln sangen. Nicht nur ließ es der Stallbursch, sobald er das Auge

seines Herrn nicht mehr zu fürchten brauchte, an Futter und an Pflege fehlen; schlimmer noch war, daß Silvio schutzlos den Launen von Biancas jüngerem Bruder ausgeliefert wurde. Dieser Giannino, den man kurzweg Nino nannte, war der Abgott seiner Mutter, die nicht einsah, daß sie durch ihre schwächliche Nachsicht in ihrem Jüngsten ein kleines Ungeheuer heranzog. Denn dieser Nino glich der sanften Bianca in keiner Weise; er war jähzornig, verlogen, feige und grausam, und vor allem bereitete es ihm das größte Vergnügen, wehrlose Tiere zu quälen.

Schon in aller Morgenfrühe zerrte er den Esel aus dem Stall und jagte im Galopp mit ihm davon, während er ihm die Sporen in die Seiten drückte. Am Nachmittag wurde der Langohr vor den Eselwagen gespannt, in dem Nino mit eingen seiner Kameraden Platz genommen. Schonungslos trieb man den Esel bergan, indem der kleine Quälgeist unablässig auf ihn loschlug und in rücksichtsloser Weise an den Zügeln zerrte. Umsonst versuchte seine Erzieherin für den geplagten Langohr ein gutes Wort einzulegen, er lachte sie aus und behandelte

# Ein Lehrling soll sein Leben versichern!

Es ist ganz begreiflich, wenn Sie diese Forderung vielleicht einen Augenblick lang sonderbar finden. Bei näherem Zusehen schaut die Sache aber ganz anders aus. Wir wollen bedenken:

**1** **Der Lehrlingslohn** ist das erste selbstverdiente Geld. Die Art, wie dieses Geld verwaltet oder verbraucht wird, ist sehr oft entscheidend fürs ganze Leben. Wird hier im Kleinen das Sparen gelernt, so wird es der erwachsene Mann (oder die Frau) zu etwas bringen. Wird das Geld aber planlos verbraucht, so liegt darin nur allzuoft der Grund, warum viele Menschen nie einen Rappen auf die Seite bringen.

Bei der Vita-Volks-Versicherung wird jede Woche ein kleiner Beitrag eingezogen. **Jeder Beitrag ist ein Baustein** zum zukünftigen Vermögen des jungen Menschen. Nie kann der Spärchen vergessen werden, weil mit der Regelmäßigkeit einer Uhr jede Woche der freundliche Mahner kommt.

**2** **Im Lehrlingsalter** ermöglichen Jugend und die gute Gesundheit einen Abschluß zu sehr günstigen Bedingungen. Nie, nie mehr kann in späteren Jahren ein Kapital mit gleich niedrigen Beiträgen gesichert werden.

**3** Der Lehrling steht am Anfang seiner beruflichen Laufbahn. Sein Aufstieg hängt von seiner Tüchtigkeit und **von einem zuverlässigen, vertrauenerweckenden Eindruck seiner Lebenshaltung** ab.

Gibt es ein **besseres Zeugnis** für einen entschlossenen zielbewußten Mann, als wenn man von ihm weiß: er hat seine Zukunft selbst in die Hand genommen? Er hat sich zum Ziel gesetzt, bis zu einem bestimmten Jahre ein Kapital zu schaffen. Und er wird es erreichen! Außerdem hat er aber gesorgt, daß seine Familie, die er einmal gründen wird, nicht Not leiden muß, auch wenn ihn der Tod früh wegholen sollte.

**4** Dank den kleinen Wochenbeiträgen bei der Vita-Volks-Versicherung kann sich heute auch der Lehrling mit seinem bescheidenen Lohn eine Lebensversicherung durchaus leisten.

Es würde uns sehr freuen, wenn wir Ihnen den besonders für junge Leute so praktischen **Kapitalbauplan**: „Vita-Volks-Versicherung“ unentgeltlich und ohne Verpflichtung für Sie, erklären dürften.

**V. CONZETT & HUBER, ZÜRICH 4**  
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Angaben über die Vita-Volks-Versicherung. Z.J. 30

Name: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Einsenden an: V. CONZETT & HUBER, Morgartenstraße 29, ZÜRICH 4, Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung.



## wird von der Neuenburger Lotterie verteilt

Am 15. Oktober, Ziehungstag der Neuenburger Lotterie, werden mehrere Personen plötzlich sehr reich. Werden Sie zu ihnen gehören? Be-eilen Sie sich, daß Sie zu Ihrem Anteil kommen.

Kaufen Sie einige Lose... Ihr Glücksstern wird das übrige besorgen.  
Preis des Losen: Fr. 10.- Der Umschlag von 10 Losen (wovon mindestens eines gewinnt) Fr. 100.-

### 100 Chancen für 10 Franken.

Die Neuenburger Lotterie bietet Ihnen auch Anteilscheine à 100 Lose. Mit jedem Anteilschein beteiligen Sie sich zu einem Hunderstel an den Gewinnen der 100 Lose, wobei die

Ziehungstag  
15. Oktober

Losnummern auf jeden Anteilschein aufgeführt sind. So haben Sie 100 Chancen zu gewinnen (und Sie gewinnen sogar sicher, denn jeder Anteilschein enthält mindestens 10 Treffer.)

1936

### Warten Sie nicht bis zum letzten Augenblick bis Sie Ihre Lose bestellen.

Sie riskieren sonst, keine mehr zu bekommen und müßten der Ziehung dieser Million ohne jede Chance bewohnen. Gewisse Lotterien konnten im letzten Moment mehr als 100.000 Los-Bestellungen nicht mehr ausführen. Seien Sie nicht bei denen, die zu spät kommen. Bestellen Sie Ihre Lose gleich heute noch. Geben

Sie bei der Bestellung Ihrer Lose (Postcheck-konto Lotterie Neudäloise IV, 4) genau an, ob Sie ein Los, eine Serie von 10 Losen oder Anteilscheine wünschen. Bitte 40 Cts. für das Porto beilegen. Der Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Neuenburg und Uri gestattet.

### BESTELLSCHEIN ausschneiden und einsenden an Z.J. 22 Neuenburger Lotterie, Neuenburg

Senden Sie mir gegen Nachnahme: Anteilscheine zu 100 Losen (Fr. 10.- pro Anteilschein)

Lose à Fr. 10.-

Umschläge zu 10 Losen (wovon mindestens 1 Treffer) à Fr. 100.-

Name: \_\_\_\_\_ Adresse: \_\_\_\_\_

**Neuenburger Lotterie**

sein Opfer um so schlechter. Diese Erzieherin, ein elternloses Mädchen von vornehmer Herkunft, namens Elena, das der Gutsbesitzer aus Barmherzigkeit in sein Haus genommen hatte, litt unter Ninos Launen fast noch ärger als Silvio. Was der Schlingel immer anstellen möchte, immer wußte er es so zu drehen, daß Elena statt seiner die Strafe erlitt. Häufig genug flüchtete sich das arme Mädchen in den Stall, um dort ihren Kummer auszuweinen. Eines Tages leistete Nino sich den mutwilligen Scherz, den Langohr in einen frisch bestellten Acker hineinzutreiben und darin kreuz und quer mit ihm herumzureißen, so daß die ganze Wintersaat vernichtet wurde. Natürlich gab er dem eigensinnigen Esel die Schuld, der darob von den Knechten erbärmlich verprügelt wurde. Die Erzieherin, die dem Jungen bei seinem schlimmen Treiben zugesehen hatte, versuchte vergeblich, ihrer Herrin den wahren Hergang kundzutun. Ninos Mutter, die an eine Schuld ihres Lieblings nicht glauben wollte, überhäufte Elena mit Vorwürfen, weil sie, wie Nino gelogen, den Esel aus dem Stall gelassen habe.

Tiefbetrübt suchte das Mädchen ihren verborgenen Winkel auf und neigte sich schluchzend über Silvios Krippe. Er, der über dem Leide des lieben Mädchens die Schmerzen vergaß, die ihm sein geschundener Rücken bereitete, beugte sich zu ihr herab und rieb zärtlich seinen Kopf an ihrer Wange. Elena, durch diese unerwartete Tröstung aufs tiefste gerührt, schlang beide Arme um Silvios Hals und ließ in sein rauhes Fell ihre Tränen tropfen. Seit diesem Tag kam die junge Erzieherin täglich in den Stall, um nachzusehen, ob der Esel ausreichend mit Futter versorgt sei, um ihn zu streicheln oder ihm einen Leckerbissen zuzusteken. Er seinerseits war dem einsamen Mädchen herzlich zugetan, er folgte ihr aufs Wort und lief ihr bald wie ein Hündchen nach, indem er immer bestrebt war, ihr seine Abhängigkeit zu beweisen. Schmerzlich bedauerte er, daß seine Verwahrung ihn der Sprache beraubt; allein es gelang ihm doch, sich durch Blicke und Kopfnicken leidlich gut mit ihr zu verständigen.

Wenn nun die Erzieherin den klugen Langohr nicht genug bestaunen und loben konnte, so wußte hingegen Nino nichts als Schlechtes von dem Esel zu berichten, den er seiner Mutter als einen Ausbund von Boshaftigkeit und verstocktem Eigensinn schilderte. Dieses Urteil war nicht völlig unbegründet; denn Silvio haßte den Knaben aus tiefster Seele, mußte er doch täglich mitansiehen, wie der böse Schlingel seine Erzieherin auf jede erdenklische Weise peinigte. Deshalb ließ er keine Gelegenheit vorübergehen, dem Jungen einen wohlgezielten Fußtritt zu

versetzen oder seinen unliebsamen Bereiter in den Sand zu werfen. Um sich zu rächen, dachte Nino immer abgefeimte Quälereien aus, ja, eines Tages band er ihm sogar ein Bündel brennender Baumwollfäden an den Schwanz und wollte sich dann über die tollen Sprünge des Esels fast zu Tode lachen.

Sein Fell war schon übel verbrannt, als Elena herbeistürzte und den Esel aus seiner schlimmen Lage befreite. In jenen Tagen kam Silvio oftmals der Gedanke, sich seiner Beschützerin bekanntzugeben, indem er vor ihren Augen mit dem Vorderhuf einige Worte in den Sand schrieb und ihr auf diese Weise sein wahres Wesen offenbarte. Er war aber selten mit ihr allein; zudem hielt ihn die Befürchtung zurück, daß Elena, wenn sie ihn verzaubert wüßte, vielleicht ein Grauen vor ihm empfinden und sich von ihm wenden könnte. Schließlich konnte auch sie ihm keine Rosen verschaffen, ehe die Frühlingssonne die ersten Knospen öffnete.

Kurz nachdem der Gutsherr mit Bianca zurückgekehrt war, trat ohnehin ein Ereignis ein, das Silvio vorübergehend von seinem Peiniger befreite, ihn aber neuen und schlimmeren Gefahren entgegenführte. Im ersten Frühlingsmonat wurde die ganze Familie zu einer Hochzeit in einer weitentfernten Mentana gelegenen Villa geladen; die Frauen fuhren in einem bequemen Reisewagen hin, der Gutsherr ritt mit seinen Söhnen hinterher. Sogar den Esel zog man aus dem Stall, um ihn mit Reisekörben zu beladen, die auf dem Wagen keinen Platz mehr gefunden.

Als die Familie nach mehrtagiger Reise die im Festglanz leuchtende Villa erreichte, fand sie dort eine so große Anzahl von Gästen vor, daß man die Herrschaften nur in Nebengebäuden unterbringen und die Dienerschaft in angrenzenden Bauerngehöften einquartieren mußte. Auch die Stallungen waren bereits überfüllt; zur Not gelang es noch, die Pferde unterzubringen; dem Esel glaubte man weniger Rücksicht schuldig zu sein und band ihn im Hofe an einen Pfahl. Ihm würde es nicht schaden, im Freien die Nacht zu verbringen.

Während Silvio mit hängendem Kopfe dastand und trübselig die spärlich vorgeworfene Gerste zwischen den Zähnen vermaßte, hörte er unwillkürlich den Stimmen zu, die in der angrenzenden Küche ein erregtes Gespräch zu führen schienen und deren Worte durch das geöffnete Fenster an sein Ohr schlugen. Aus den aufgefangenen Sätzen erfuhr er alsbald die Ursache der Erregung. Eine feiste Hirschkuh, die dem Gutsbesitzer von einem seiner Bauern geschenkt worden war und die den Glanzpunkt des morgigen Festmahl bilden sollte, war von einem Jagdhund aus der Küche geraubt und bis auf den

Knochen verzehrt worden. Ob diesem Mißgeschick gebärdete sich der Koch wie verzweifelt und war ratlos, wie er seine Nachlässigkeit verbergen und was er seinem Herrn anstatt der Keule vorsetzen solle. Vergeblich versuchte sein Weib, ihn zu beruhigen, und, da sie keinen andern Ausweg wußte, gab sie ihm schließlich den Rat, jenen fremden Esel, der vorhin angekommen sei, zu schlachten und seine Keule nach Art einer Hirschkuh zuzurichten und keck aufzutragen. Der Herr werde gewiß nichts merken, sie stehe ihm gut dafür. Der Koch war beeindruckt von diesem Ratschlag und begann sogleich sein Schlachtmesser zu wetzen. Silvio erkannte, daß keine Zeit zu verlieren sei, denn der Mann schien es ernstlich auf seinen Tod abgesehen zu haben. «Fort von da!» war sein einziger Gedanke. Schon hatte er seinen Kopf aus der Halfter gezerrt, wobei er fast die Ohren eingebüßt hätte, und rannte wie ein Besessener geradeaus vor sich hin, nicht ohne zur größeren Sicherheit öfters nach hinten auszuschlagen. So sprangte er blindlings durch Hallen und Türen und geriet geradewegs in den großen Speisesaal hinein, wo eben der Herr des Hauses mit seinen Gästen bei der festlichen Abendmahlzeit saß. Er kam in solcher Verwirrung dahergestraßt, daß er gegen die volle Tafel mit der ganzen Wucht seines Körpers anlief und Tisch, Teller, Schüsseln, Geräte und was sonst im Wege stand, umstieß, so daß sich ein unentwirrbarer Knäuel von Menschen und Gegenständen auf dem Boden wälzte. Der Hausherr, der auch die nähere Bekanntschaft des Erdabodes hatte machen müssen, ließ sofort den Esel greifen und an einem sicheren Orte in Verwahrung geben. Immerhin war Silvio zufrieden mit dem Erfolg seiner Flucht, da er zumindest dem Schlachtmesser des Koches entronnen war. Aber wie er sich so seines Gefängnisses erfreute, meldete ein Bedienter seinem Herrn, es sei unbemerkt ein toller Hund ins Haus gelaufen. Der habe zuerst die Jagdhunde angefallen und sei dann in blinder Wut in die Stallungen eingedrungen. Bei etlichen von den Tieren, die von ihm gebissen worden seien, lange auch schon die Tollwut an, auszubrechen.

Kein geringes Entsetzen erfärbte darob die ganze Tischgesellschaft. Vor allem dachte man an den Auftritt, den kurz vorher der Esel verursacht hatte, und nichts lag näher, als daß man auch ihn für gebissen und daher für toll ansah. So griff jeder zu einer Waffe, wie er sie gerade im Augenblick erlangte, und mit Jagdgewehren, Dolchen, Aexten und Tischmessern, sowie mit vorgehaltene Stühlen rückte die ganze Gesellschaft auf des Esels Gewahrsam los, nicht anders, als wären sie selbst toll geworden! Silvio, durch den Lärm gewarnt, wurde der Gefahr noch rechtzeitig inne und flüchtete, als sein Verließ geöffnet wurde, mitten durch die erschrocken zu-

Es kostet fast nichts-  
das ganze Paket nur **30 Rp.**

1 Esslöffel auf 10 Liter = 1 Eimer



HENKEL & Cie. A.G., BASEL

rückweichenden Verfolger in ein anderes Zimmer, das seinem Herrn als Schlafraum angewiesen worden war. Dort schloß und riegelte man ihn ein und besetzte die Türe. Eher man sich selbst in Gefahr begab, wollte man dem Gifte lieber Zeit lassen, völlig zu wirken und den Tod des Ruhesäters abwarten.

So war Silvio einstweilen wieder in Sicherheit. Er benötigte seine Freiheit dazu, sich auf das für seinen Herrn bereitgemachte Lager auszustrecken und nach langer Zeit wieder einmal wie ein Mensch zu schlafen.

Es war bereits heller Tag, als er durch einen Wortwechsel erwachte, den er draußen vor seiner Türe vernahm. Er horchte genauer auf und erkannte die Stimme Elenas, die sich mit seinen Wächtern zankte. »Ich kann es nimmermehr glauben«, sagte sie, »daß der arme Esel da drinnen toll ist. Eher möchte ich glauben, daß das Gifte bei ihm schon ausgetobt habe und seine Wut wieder verlogen sei.«

Nachdem sich die Männer anfänglich gesträubt, guckte endlich einer auf allgemeinen Befehl vorsichtig durch eine Spalte der Stubentür hinein. Als er den Langohr, der sich inzwischen von seinem Lager erhoben hatte, ganz ruhig und lammfroh dastehen sah, rief er auch die anderen herbei, und alle sahen den Esel zweifelnd an, ob er nicht ihr Vertrauen durch eine vorgespielte Ruhe mißbrauchen wolle. Da machte Elena, die dadurch zur Retterin seines Lebens wurde, den Vorschlag, des Esels völlige Wiederherstellung festzustellen, und zwar durch Erprobung der Wasserscheu: tränke er aus einem ihm angebotenen Eimer frischen Wassers wie gewöhnlich, so sei er genesen und nicht mehr gefährlich. Sofort wurde ein Kübel frisches Brunnenwasser geholt. Als man ihm diesen vor die Nase hielt, steckte Silvio den Kopf bis zu den Ohren hinein und soff ihn ohne Unterbrechung aus, um nur ja seine Genesung recht zu beweisen. Auch ließ er sich ruhig beklopfen und sich bei der Halter herumführen, bis sie endlich ihr tolles Vorurteil gegen ihn aufgegeben hatten und überzeugt waren, es mit einem normalen Esel zu tun zu haben. So entrann Silvio dieser doppelten Lebensgefahr und wurde von Elena, die keine Mühe scheute, um ihren Liebling in Sicherheit zu bringen, in einem angrenzenden Bauernhofe einquartiert.

Da Nino während der Dauer des Aufenthaltes in der Villa Forfa keine Muße hatte, sich um den Esel zu kümmern, wurde der Langohr täglich von Elena ins Freie geführt. Auf einem dieser Spazierritte entdeckte Silvio zu seiner unbeschreiblichen Freude im Garten eines benachbarten Landhauses einige frisch erblühte Rosen. Mit Mühe bezähmte er seine Ungeduld und entschloß sich, zu warten, bis es deren mehr sein würden. Als er aber vernahm, daß die Familie seines Herrn andernfalls die Rückreise anzutreten gedenke, entwischte er seiner Freundin in dem Augenblicke, da sie abgestiegen war, und rannte

in gestrecktem Galopp den Weg zurück, den er gekommen. Elena, die ihm nachsetzte, verlor ihn bald aus den Augen; er lief, als ob es sein Leben gelte, und erreichte unbehelligt den erschöpften Garten. Zum Glück war auch das Tor geöffnet, er eilte hindurch und tauchte seinen Kopf in das Rosenbeet. Aber kaum hatte er ein paar Rosen verschlungen, als ein Gärtner herzustürzte und mit einem Kнутtel auf ihn loshebte. Auf sein Geschrei ließen noch mehr Bediente herbei, alle mit Rechen, Spaten und Mistgabeln bewaffnet. Silvio blieb nichts anderes übrig, als sich durch eine eilige Flucht zu retten. In trübseliger Stimmung trotzte er zu seinem Stall zurück, den er gehofft hatte, nie mehr betreten zu müssen.

Die Rückreise, die mehrere Tage dauerte, scherte Silvio die Gelegenheit, ein Gespräch zu bauschen, das ihm zu einer neuen Erkenntnis verhalf. Der Reisewagen mit den Angehörigen des Gutsbesitzers machte nämlich einen Umweg, um einen alten Onkel zu besuchen. Die Gesellschaft traf um die Mittagszeit in dessen Villa ein, und da es schönes Wetter war, befahl der alte Herr seinen Dienern, das Mahl im Freien anzurichten. Die Pferde wurden auf die Weide geführt, den Esel aber, sei es, daß man ihn vergaß oder ihn dieser Mühe nicht würdig erachtete, band man an einen Baum, in nächster Nähe des Pinienhaines, unter dessen schattigen Kronen sich die Gesellschaft zu Tische setzte. So bot sich dem Langohr die Gelegenheit, als stummer Zuhörer an der Unterhaltung teilzunehmen. Diese fesselte ihn um so mehr, da er auch den Onkel des Gutsbesitzers in seiner Jugend mehrmals getroffen hatte. So schlügen wiederholt bekannte Namen an sein Ohr, und er vernahm verschiedene Neugkeiten aus seinem ehemaligen Freundekreise. Mit einemmal reckte er aber seine langen Ohren noch steiler empor, denn der Onkel erwähnte jenen vor Jahresfrist entchwundenen Silvio, von dem seither jegliches Lebenszeichen fehle. Die Herren erörterten nun die Frage, ob der Jüngling von Unbekannten entführt worden sei oder womöglich selbst seinem Leben ein Ende bereitet habe. Verdächtig blieb immerhin die plötzliche Abreise seines Freundes Filippo, mit dem man ihn zum letztenmal zusammen gesehen.

»Nun, schade ist's ja nicht um diesen Silvio«, meinte der Gutsbesitzer, indem er behaglich seinen Rotweinschlürfe; »ich glaube kaum, daß ihm jemand eine Träne nachweint, denn ich habe selten einen so widerlichen Nichtstuer und selbstgefälligen Narren gesehen. Als Knabe schien er nicht unbegabt zu sein, aber sein Reichtum ist ihm zum Verhängnis geworden, und die Schmeichler, die ihn umgaben, haben ihn vollends verderben. Mag er verbleiben, wo er will, über seine Rückkehr würden sich höchstens ein paar Schmarotzer freuen.« Dann lachte er plötzlich auf. »Seht mir doch diesen neugierigen Esel an!« rief er heiter, »sieht er nicht

aus, als ob er mit der größten Aufmerksamkeit unserem Gespräch zuhöre? Geh, Bianca, bring deinem Lebensretter ein Stück Brot, vielleicht gelüsten ihn die leckeren Speisen auf unserem Tische!«

Das Mädchen sprang auf und streichelte den Hals des Langohrs, der in diesem Augenblick froh war, ein Esel zu sein. Müde und staubig erreichte Silvio am folgenden Abend die Villa seines Herrn. Aber seine Nüstern weiteten sich, als er den Garten durchschritt; denn neben der Terrasse duftete ein vollerblühtes Rosenbeet. Die Freude raubte ihm fast die Besinnung. Unfaßbar, daß er in wenigen Stunden auf menschlichen Füßen durch diesen Garten eilen würde! Es war ihm, als sei es bereits eine leere Eselshaut, die der Stallknecht an die Krippe band, als seien es eines fremden Wesens Zähne, die zerstreut die vorgeworfene Gerste zerkaute. Dann aber riß er seine Gedanken zusammen. Jetzt galt es, mit Überlegung zu handeln. Während er sich schlafend stellte, verfolgte Silvio alle Bewegungen des Stallburschen. Erst eine geraume Weile, nachdem dieser sich in seinem Verschlag zur Ruhe gelegt, begann Silvio seine Befreiungsversuche. Das Seil, mit dem er an der Krippe angebunden war, hatte er bereits zernagt; mit den Lippen öffnete er lautlos den Riegel der Stalltür. Zum Glück war sie nicht abgeschlossen.

Jetzt stand er im Garten. Deutlich erkannte er im Mondenlicht die roten Rosen. Noch wenige Schritte, dann tauchte er den Kopf in das blühende Beet, würgte Blumen und Knospen, Blätter und Stiele hinunter. Verspürte er nicht schon jenes rauschende Schwindelgefühl, das er damals bei seiner Verzauberung empfunden? Wieviel Rosen mußte er wohl fressen?

Silvio hielt inne, um Atem zu schöpfen. Er blickte an sich herunter. Noch waren seine Hufe nicht zu Füßen geworden, noch tropfte Geifer aus schlötenden Eselslippchen. Wirkte das Mittel erst nach einer Weile?

Von neuem griffen seine Zähne in die Rosen. Er fraß, bis es ihm übel wurde. Immer noch keine Verwandlung. Fassungslos stand Silvio vor einem kahlgefressenen Rosenbeet. Er stand und wartete, bis das erste Rotkehlchen zu zwitschern begann. Dann trotzte er zu seinem Stall zurück, um so mißmutiger, als er ihn der Hoffnung voll verlassen hatte.

Die nächsten Wochen verlebte Silvio in tiefer Niedergeschlagenheit. Nicht einmal Elenas Liebkosungen, noch die guten Bissen, die sie ihm heimlich zusteckte, vermochten ihn zu trösten.

An einem schönen Sommermorgen wurden in aller Frühe die Reitpferde aus dem Stall geholt, weil Bianca mit der jungen Erzieherin im benachbarten Städtchen den Jahrmarkt besuchen wollte. Sie waren schon im Begriffe, abzureiten, als Elena auf den Einfall kam, auch den Esel mitzunehmen, den sie mit den einzukaufenden

## Lebens-Reserve durch Nerven-Reserve!

Nur der Leichtsinnige denkt nicht über den Tag hin aus. Jeder Woletschige kennt die Notwendigkeit, Reserven zu schaffen. Er weiß, daß Verbrauch ohne rechtzeitige Erneuerung Raubau ist. An Tagen besonderer Anspannung wird man daher versagen, wenn man nicht über eine hinreichende Kraftreserve verfügt. Das gilt insbesondere auch für die Nerven, die durch die Hast und das Getriebe der heutigen Zeit allzu oft über die Leistungsgrenze hinaus beansprucht werden.

Erhältlich in Schachteln Fr. 2.25, 4.— 5.75, 9.75 (Karpackung) in Apotheken. LECITHIN-COMPAGNIE S.A., BASEL, Schönaustr. 45

## Dr.Buer's Reinlecithin für die Nerven



Sind d' Zite schwer und d'Stüren au,  
häsch vil Verdruss mit Chind und Frau,  
wott's Gschäft au gar nüd b'schusse.  
Ä Blauband git Dir neue Halt,  
und all die Sorge lön'd Di chait,  
wänn D'chassch d' Brissago g'nusse.

Blauband Brissago  
TABACCHI  
FABBRICA  
BRISAGGIO  
allein ächt



Natürlicher Sonnenschutz  
durch gesunde  
Bräunung.

50 Cts. und Fr. 1.—  
per Dose.  
Fr. 1.50 per Tube.

Nicht so!  
das Risiko ist  
zu gross

Gefährlich ist die Rasiereklame. Infektionen führen leicht zum Tod. Sich nicht in Gefahr begeben! Nutzt: Scholl's Zino-Pads an. Diese antiseptisch gebeaufschwärzten Pflaster lösen selbst die hartnäckigsten Hühneraugen in kürzester Zeit.

Nach Entfernen der Hühneraugen wird die jungen Haut durch das Auflegen weiterer Pflaster jedoch ohne Spezialbehandlung geschützt und damit Schuhdruck und Reibung, die Ursachen aller Hühneraugen, behoben. Auch gegen Hornhaut, Bläschen und schleiche Bläschen zwischen den Zehen hergestellt. Fr. 1.30 per Schachtel.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und bei den Scholl - Vertriebenen.



Scholl's  
Zino-pads

Gratuit-Beratung durch pharmazeutisch ausgebildete Experten, die Ihnen die Ursache und die sicherste, einfachste Methode zu dauernder Bekämpfung der Hühneraugen zeigen. Schreiben Sie an: Scholl's Fusspflege, Freistr. 4, Basel.



Waren zu beladen gedachte. Silvio freute sich über die Abweisung und trabte munter hinterher, obgleich er mit den Pferden nicht Schritt halten konnte. In dem vornehmsten Gasthofe der kleinen Stadt stiegen die Mädchen ab. Als sie nun ihre Reittiere über den geräumigen Hofplatz führten, um sie in den dahinter gelegenen Stallungen zu versorgen, stieß Bianca plötzlich ihre Begleiterin an und deutete lachend auf eine Inschrift, die mit großen Lettern an die Stallmauer gemalt worden war. Silvio hob den Kopf und las zu seiner Überraschung folgende Worte:

«Nachricht für Esel.»

Nur weiße Rosen können dich heilen!»

Darunter stand dreifach unterstrichen noch einmal die Mahnung:

«Friß weiße Rosen!»

Silvios Herz klopfte rascher. Kein Zweifel, diese Nachricht galt ihm. Das war der Rätsels Lösung. Sicherlich hatte Graf Mirandello die Warnung dort anbringen lassen, in der Hoffnung, daß Silvio sie zu Gesicht bekommen werde.

Bianca fragte den Stallburschen nach dem Sinn dieser ratselhaften Worte; er wußte aber nur zu berichten, daß diese Sätze eines Morgens dort gestanden hätten, von unbekannten Händen hingemalt. Man habe sich seinerzeit sehr darüber aufgeregzt und lange daran herumgedeutelt. Einige hätten sie für das Lösungswort einer Verschwörung, andere für das verabredete Zeichen einer Räuberbande gehalten. Schließlich habe man die Inschrift weggeschwommen, allein wenige Wochen später habe sie in frischen Lettern von neuem dagestanden, ohne daß irgendein Bewohner des Städtchens das geringste davon gemerkt habe. Offenbar müsse diese Nachricht für irgendeinen Reisenden von größter Wichtigkeit sein, da auch der Posthof der nächsten Ortschaft die gleiche Inschrift trage.

Von neuer Hoffnung belebt, stand Silvio vor seiner Krippe. Graf Mirandello suchte ihn, dessen war er ge-

wiß, und arbeitete an seiner Befreiung. Jetzt galt es, um jeden Preis weiße Rosen zu finden!

Am folgenden Mittag traten die Mädchen mit dem schwerbeladenen Esel den Heimweg an. Aber heute ließ der Langohr den Kopf nicht hängen. Nach links und nach rechts spähten seine Augen in die Gärten der Villen hinein. Plötzlich durchzuckte ihn ein freudiger Schreck. Er warf einen raschen Blick auf die vor ihm her trabenden Pferde, dann riß er den Kopf herum und galoppierte, so schnell es seine Bürde gestattete, in einen Seitenweg hinein, der zu einem prächtigen Herrenhaus führte. Ungehindert erreichte er das offene Tor. In hastigen Sprüngen durchquerte er den Garten und tauchte den Kopf in einen Rosenbeet. Eine weiße Rose um die andere riß er vom Stengel, gierig zermahlten seine Zähne Knospen, Blüten und Blätter. Es rauschte ihm in den Ohren, unter seinen Füßen schien der Boden zu wanken. Da ergriff eine rohe Hand ihn am Zügel, während gleichzeitig heftige Stockschläge auf seinen Rücken prasselten. Mit Aufbietung aller Kräfte riß Silvio sich los und griff von neuem nach den Rosen. Nun aber kam ein zweiter Gärtner herbeigerannt, und mit vereinten Kräften, unter unbarmherzigen Prügeln trieben die Männer den sich wie rasend gebärdenden Esel von dem Rosenbeet hinweg.

Inzwischen hatten Elena und Bianca das Verschwinden ihres Lasttiers bemerkt und erschienen am Garteneingang just zur rechten Zeit, um Silvio aus den Händen der empörten Gärtner zu befreien. Kaum aber erblickte Elena ihren Schützling, als sie einen Schrei der Überraschung aussieß und in starrem Staunen auf des Esels Ohren deutete, oder besser gesagt, auf die Stelle, wo der Esel bisher seine Ohren trug. Denn diese waren verschwunden, nur zwei armselige Stümpchen ragten aus dem Schädel hervor. Mit offenem Munde glotzten die Umstehenden den auf rätselhaften Weise verstümmelten Esel an, der ihnen noch unheimlicher wurde, als sie entdeckten, daß auch der Schwanz verschwunden war.

Die Vermutung lag nahe, daß der Vierbeiner, der sich immer noch wie toll gebärdete und sich mit aller Gewalt

in das Rosenbeet stürzen wollte, entweder von einer unheimlichen Krankheit befallen worden oder vom Teufel besessen sei. Elena hatte große Mühe, ihren Schützling aus den Händen der Gärtnerburschen, die ihn an Ort und Stelle abtun wollten, zu befreien.

Heimgekehrt, erregte des Esels geheimnisvolle Verwandlung ebenfalls die größte Verwunderung. Als man sich außerdem an den Auftritt erinnerte, den das tolle Gehaben des Tieres in der Villa Farfa verursacht, und als auch der Pferdekuß erwähnte, daß der Esel in den letzten Wochen kaum gefressen habe, zweifelte keiner mehr daran, daß das unglückliche Vieh von einer bisher unbekannten und grauenhaften Krankheit befallen worden sei.

Biancas Vater erteilte den Befehl, den nunmehr entohnten Langohr am folgenden Morgen in aller Frühe zu erschießen.

So stand nun Silvio zum letzten Male vor seiner Krippe und hatte während der nächtlichen Stunden voll auf Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie häufig dasjenige, was der Sterbliche zu seiner Rettung erstrebt, ihm zum Verderben wird. Was aber half ihm das? Was nützte ihm die bittre Reue über sein verpfusches Leben, über seine frevelhaften Leichtsinn? Es war zu spät, es jemals gutzumachen. Ein Flucht war nicht zu denken; denn aus Angst vor einem erneuten Tobsuchtsanfall hatte man ihm die Beine zusammengenäht, obendrein die Türe doppelt versperrt. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als in Gelassenheit sein Schicksal zu tragen.

Allein als bei Tagesanbruch die Stalltür geöffnet wurde, erblickte Silvio nicht den erwarteten Pferdeknedel, sondern Elena, die sogleich seine Fesseln durchschneidet und ihn aus dem Stalle führte, nachdem sie mit einem Tuch seine Schnauze zugebunden. Willig folgte er ihr durch den Garten, indem er sich sagte, daß es nicht allzu schwer sein müsse, von so lieben Händen ins Jenseits befördert zu werden. Zudem aber dämmerte eine leise Hoffnung in ihm auf, als Elena ihn immer weiter von dem Besitztum seines Meisters hinwegführte. Nach

## Ein Bad mit Palmolive - verschönt Ihren ganzen Körper

Palmolive-Seife ist nicht nur für Gesicht und Hals empfehlenswert. Sie kostet so wenig, daß Millionen von Frauen Palmolive auch für ihr Bad verwenden und glücklich sind, ihren ganzen Körper von der verschönernden Wirkung des Olivenöls, das in Palmolive enthalten ist, profitieren zu lassen.

Ihr ausgiebiger, cremiger Schaum dringt tief in die Poren ein, verjüngt die Haut und macht sie geschmeidig. Die Poren werden befreit von allen Unreinheiten. Ihr tägliches Bad mit Palmolive wird zu einem wahren Schönheitsbad, das jeder Frau jene natürliche Schönheit verleiht, die ihr Erfolg verspricht.



Für die Herstellung eines jeden Stückes Palmolive-Seife wird eine beträchtliche Menge dieses köstlichen Olivenöls verwendet



**90% aller Lose sind verkauft**

**Ziehung 31. August 1936**

**Haupttreffer Fr. 100 000.-**

50 000,- 20 000,- 10 000,- usw. in bar. Auf 10 Lose ein Gratiscutchein, 50 Lose 6, auf 100 Lose 13 Gratiscutcheine. Die Lotterie ist von der h. Regierung des Kantons Glarus bewilligt. Losverkauf nach den Kantonen Appenzell, Baselland, Baselstadt, Glar., Graubünden, Unterwalden, Schaffhausen, Schwyz, Uri, Wallis, Zürich gestattet. Lose à Fr. 1.-. Nachnahme oder Einzahlung auf Post-scheckkonto IX a 945 (Rückporto 40 Cts.). LOTTERIEBUREAU LOUIS JUNG, GLARUS

**FREULER-PALAST-LOTTERIE**

### Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen des Schwindens der Geschlechtskraft. Wohl durch die Spanntheit des Spezialsatzes ohne merkbare Genitalmittel zu verhüten und zu heilen. Werner's Rätsel für jung und alt, gefund und schon erkrankt, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernen Gelehrtenpunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu bezahlen von Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herrengasse 472

### Annahmeschlufz

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummernjewellen-Samstag fr. Bei Lieferung von Korrekturen benötigen wir die Druck-Umlagen fünf Tage früher. CONZETT & HUBER INSERATEN-ABTEILUNG

Endlich ist's mir gegückt!



## Was ist Ricqlès?

Alcool de menthe de RICOLÈS ist ein natürliches, die Verdauung unterstützendes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte.

**Kinder und Katzen**

schreien und lärmern - Was sagt aber Vater dazu? Er arbeitet ungern, er hat ja OHROPAX-Geräuschschützer im Ohr. Schachtel mit 6 Paar formbaren Kugeln nur Fr. 2.50. Und wie lange man damit reicht! Erhältlich in Apoth. u. Drogerien.

**Voigtländer**  
**ILLUSTRA**  
Der richtige Film  
für sommerliches Licht



etwa zweistündigem Marsche erreichten sie eine einsame Hütte, hinter der sich Gemüsebeete erstreckten. Elena rief den Gärtner herbei, der allein in dieser Abgeschiedenheit zu wohnen schien, und fragte, ob er den Esel als Geschenk von ihr annehmen wolle.

Den Gemüsegärtner, der sehr arm war und sich bisher kein Lasttier hatte kaufen können, störte das Fehlen des Schwanzes und der Ohren nicht im geringsten, ihm kam es einzig auf den Esels Beine an. Er wußte sich vor Freude und Dankbarkeit kaum zu fassen und versprach gern, dem nützlichen Tiere, das ihm so unverhofft ins Haus getrampelt kam, die sorgsamste Pflege zuzuwenden.

Zum letzten Male schmiegte Elena ihren Kopf an die rauhe Wange ihres vierbeinigen Freundes; dem Gärtner nickte sie noch einmal zu, dann entfernte sie sich mit raschen Schritten. Der Gemüsebauer machte sich sofort an die Arbeit, für den neuen Hausherrn einen stall-

ähnlichen Verschlag zurechtzimmern, er zäunte auch eine kleine Wiese ein, in der sich der Esel frei bewegen durfte. Silvios Arbeitsleistung bestand darin, jeden Morgen in aller Frühe einige Körbe voll Gartengewächse auf den Markt des nächstliegenden Städtchens zu tragen. Hatte der Gärtner seine Ware an den Mann gebracht, so setzte er sich auf des Esels Rücken und ritt gemächlich heim. Am Nachmittag durfte das Lasttier seine Ruhe genießen, während der Landmann im Garten grub, säte, pflanzte und goß. Silvio hätte mit diesem Dasein recht zufrieden sein können, allein der Gedanke an die weißen Rosen ließ ihm keine Ruhe. Zwischen den Gemüsebeeten des Gärtners blühten nur Lilien und Nelken, und auf dem Weg zum Markte war weit und breit keine weiße Rose zu sehen. Leider bot sich auch keine Gelegenheit, auf eigene Faust eine Entdeckungsreise zu unternehmen.

So sah Silvio zum zweiten Male den Sommer entschwinden, ohne daß er der ersehnten Blumen hätte habhaft werden können. Der früh hereinbrechende Winter brachte ohnedies schlimme Tage für den Esel, der in seinem schlechtgezimmerten Holzschopf beständig unter Nässe und Frost zu leiden hatte. Auch das Futter wurde von Tag zu Tag knapper; denn der Gärtner, der in dieser Jahreszeit nichts mehr verdiente, besaß kaum die Mittel, sich selbst durchzubringen, geschweige denn noch einen Vierbeiner zu ernähren. So hungerten sie sich in der baufälligen Hütte durch, und Silvio hatte doppelten Grund, sich dem Lenze entgegenzusehen. Er ahnte nicht, welche schlimme Schicksalswendung ihm der Frühlingsmonat bescheren werde.

Als er an einem kühlen Märztag mit seinem Herrn auf dem Rücken nach Hause trabte, begegnete ihnen

(Fortsetzung Seite 938)



Unser Kind nimmt  
täglich forsanoze ...

FORSANOZE  
für Kinder,  
blut- und  
knochenbildend,  
appetitanregend,  
FORSANOZE  
verleidet  
nie!

schreibt eine treue Anhängerin von FORSANOSE und Sie sehen hier das Resultat vom regelmäßigen FORSANOSE-Genuß: ein gesundes, rundbackiges Mädelein, mit hellem, klarem Blick in die Welt. So sollten alle Kinder aussehen. Aber nur zu oft ist es anders. Gehören doch nervöse, müde, reizbare Kinder mit blassem, kränklichem Aussehen zu den täglichen Erscheinungen. Wo fehlt's? Sehr oft an der unrichtigen oder mangelhaften Ernährung. Die Kinder haben keinen richtigen Appetit, verweigern oft eine währschaffte Nahrung und die Eltern stehen vor einer bösen Tatsache. Versuchen Sie es in solchen Fällen einmal ruhig mit FORSANOSE, dieser Kraftnahrung für Kinder; sie ist ihnen ja so bekömmlich, schmeckt ihnen immer gleich gut, wirkt blutbildend und bringt den gestörten Körper wieder ins Gleichgewicht. FORSANOSE sichert den Kindern eine gute Entwicklung, hilft ihnen Krankheiten leichter überwinden und sollte auch von Ihren Kindern regelmäßig genommen werden, alle Tage ein bis zwei Tassen voll. FORSANOSE ist ja nicht teuer, sie kostet nur Fr. 4.50 die große und Fr. 2.50 die kleine Büchse, in allen Apotheken erhältlich.

**FORSANOZE**  
macht lebensfröhlich

FOFAG, PHARMAZIEUT. WERKE, VOLKETSWIL-ZÜRICH

Anpassungsfähig und plastisch

sind Ihre guten Filme

Selochrome 28° Scheiner  
Selo-Fine-Grain-Pan 27° Scheiner  
Selo-Hypersensitive-Pan 30° Scheiner

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Ilford Ltd. Ilford-London

Generalvertretung für die Schweiz:  
Rossi & Co., Zofingen

Angehörigen und Freunden im Ausland ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude. Auslandspreise: Jährl. Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80, halbj. Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, viertelj. Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25

## Auch zu Hause über eine eigene Klein-Schreibmaschine

zu verfügen, ist heute für den vorwärts strebenden Menschen von größter Wichtigkeit.

Jedermann ist es durch die sehr niedrig gewordenen Preise ermöglicht, eine Qualitäts-

**ROYAL**

Portable anzuschaffen, oder durch Kaufmiete von Fr. 20.- an unvermerkt in den Besitz einer solchen zu gelangen. Modelle zu Fr. 175.-, 225.-, 325.-, 385.-, Buchhaltungs-Modell Fr. 450.-



Prospekte und unverbindliche Vorführung durch:

**ROBERT GUBLER, Bahnhofstr. 93, Tel. 58.190, Zürich**

Alleinvertretung für den Kanton Zürich der Firma:

**THEO MUGGLI, Gessnerallee 50, Telefon Nr. 36.756, Zürich 1**

Vertreten in allen größeren Plätzen

großer Lümmel von ungünstigem Aussehen, der seiner Kleidung nach ein Soldat zu sein schien. Er rief dem Gärtner etwas zu, das dieser nicht verstand. Als der Gemüsehändler, der so rasch wie möglich an dem verwegenen Gesellen vorüberzukommen suchte, auch einen zweiten Anruf überhörte, erboste sich der Soldat derselben, daß er heftig zu schimpfen begann und den ihm unbekannten Gärtner von seinem Tiere herunterprügelte. Während dieser am Boden lag und sich die verblauten Glieder rieb, packte der Soldat den Esel am Zügel und wollte ihn mit sich ziehen. Flugs wickelte der Gärtner ein Seil auf, das er um den Leib geschlungen trug und mit dem er jeweils die Gemüsekörbe anzubinden pflegte. Von hinten warf er seinem Angreifer die Schlinge um die Schultern, und gleich darauf lag der Soldat im Straßengraben. Der Gärtner drosch gehörig auf ihn los; als er aber den Soldaten, der sich absichtlich tot stellte, bewegungslos daliegen sah, erfaßte ihn die Angst. Ganz erschrocken ließ er ihn liegen, bestieg den Esel, ritt aber nicht, wie er ursprünglich beabsichtigt, nach Hause, sondern in die nächste Stadt.

Dort angekommen, suchte er zunächst einen Gewerbeleuten auf, dem er die Sorge für seinen Garten anvertraute. Er selbst, aus Furcht vor Verfolgung, begab sich mit dem Esel zu seinem Freunde, um sich dort zu verbergen. Am anderen Tag berieten sie, was zu tun sei, und kamen überein, daß es für den Gärtner am zweckmäßigsten wäre, sich für einige Zeit vor aller Augen verborgen zu halten. Dem Esel band man die Füße zusammen, zog ihm eine Stange zwischen den Schenkeln durch und trug ihn in eine Dachkammer, wo man ihn eingesperrt hielt.

Der Soldat hatte sich inzwischen erholt und war langsam in die Stadt zurückgehumpelt. Dort traf er einige Kameraden, denen die Schmach erzählte, die ihm von Seiten des Gärtners angetan worden war. Sie sagten, er könnte sich das unmöglich gefallen lassen, und versprachen, den Gärtner und den Esel in der ganzen Stadt zu suchen. Bald hatten sie, wahrscheinlich durch den Verrat irgendeines Nachbarn, das Haus entdeckt, in dem sich der Gärtner versteckt hielt. Von einer Amtsperson und einigen Waffenknedeln begleitet, rückten sie vor das Tor. Die Amtsperson ließ nun den Hauseigentümer rufen und befahl ihm, er solle veranlassen, daß sämtliche Inwohner des Hauses, Menschen und Tiere, sofort heraustämmen. Als bald erschienen alle Haussassen, sowie Hunde und Katzen des Hauses auf der Straße; aber der Gärtner war nicht darunter und sein Esel natürlich ebensowenig. Der Hausherr wurde ausdrücklich gefragt, ob er die Gesuchten nicht beherberge, doch er dem es daran lag, seinen Freund zu retten, behauptete keck, daß er seit verschiedenen Tagen den Gärtner nicht gesehen habe.

«Du lügst!» widerstritten ihm die Soldaten. «Bei dir und nirgends sonst sind Mann und Esel versteckt!»

Da jener bei seiner Aussage blieb, entschloß sich der Magistrat zu einer Hausdurchsuchung. Die ganze Bande drang mit Geräusch ins Haus ein, durchstöberte jeden Winkel, sie fanden sie, wahrscheinlich durch den Verrat eines Nachbarn, das Haus entdeckt, in dem sich der Gärtner versteckt hielt. Von einer Amtsperson und einigen Waffenknedeln begleitet, rückten sie vor das Tor. Die Amtsperson ließ nun den Hauseigentümer rufen und befahl ihm, er solle veranlassen, daß sämtliche Inwohner des Hauses, Menschen und Tiere, sofort heraustämmen. Als bald erschienen alle Haussassen, sowie Hunde und Katzen des Hauses auf der Straße; aber der Gärtner war nicht darunter und sein Esel natürlich ebensowenig. Der Hausherr wurde ausdrücklich gefragt, ob er die Gesuchten nicht beherberge, doch er dem es daran lag, seinen Freund zu retten, behauptete keck, daß er seit verschiedenen Tagen den Gärtner nicht gesehen habe.

«Ei, seht da das neugierige Tier!» rief er seinen Kameraden zu. «Da ist ja der gesuchte Esel! Na wart, da wird auch der Herr nicht weit sein!»

Stracks stürmten einige von den Soldaten noch einmal in das Haus und schleppten den Esel, gebunden wie er war, auf die Straße. Während sich dort die Zuschauer über sein fürwitziges Hinausgucken aus dem Fenster krank lachen wollten, kehrten die Soldaten im Hause das Unterste zuoberst und entdeckten endlich den armen Gärtner in einer großen Kiste, aus der er mehr tot als lebendig hervorgezogen wurde. Man machte nicht viel Umstände mit ihm, sondern die Stadtknechte nahmen ihn gleich mit ins Gefängnis.

Was weiter mit ihm geschah, erfuhr Silvio nie, denn der Soldat, der ihnen auf der Landstraße aufgelauert hatte und der dafür so brav verprügelt worden war, nahm den Esel, ohne daß irgend jemand Einspruch dagegen erhob, einfach bei der Halfter und führte ihn auf den Markt, wo er ihn für elf Goldstücke verkaufte.

Silvios neue Meister waren zwei Brüder, die beide einem reichen Herrn dienten, der eine als Brot-, Zuckerk- und Pastetenbäcker, der andere als Koch. Sie kauften den Esel zum Tragen der Geräte, die sie auf der Reise ihres Herrn durch verschiedene Länder nötig hatten.

Nie ging es Silvio besser als damals, da er der Gefährte dieser Brüder war. Des Abends, wenn ihr Herr gespeist hatte, brachten sie gewöhnlich eine Menge der leckersten Gerichte von der reichlich versehenen Tafel ihres Herrn in den Stallraum, den sie zumeist mit ihrem Esel teilten. Da gab es Reste von Schweinfleisch, von jungen Hühnern und Fischen, dann Brot, Gebäckenes, schmackhafte Pasteten, Torten, frische Früchte und Naschereien die Fülle. Wenn sie zum Schwimmen gingen, schlossen die Brüder den Esel bei allen den Leckerbissen ein, wovon er

es sich dann vortrefflich schmecken ließ. Denn ein so wahrer Esel war er noch lange nicht, daß er sich lieber an das trockene Heu gehalten hätte. Zuerst begnügte Silvio sich damit, von all den köstlichen Dingen ein wenig zu genießen; als er aber mit der Zeit kühner wurde und immer das Wohlschmeckendste wegwarf, fiel der Abgang an Lebensmitteln den Brüdern auf. Zwar kam es ihnen nicht in den Sinn, den Esel zu verdächtigen, aber sie gaben scharf acht, wer sie alltäglich so bestehlen mochte. Es war ihnen ratselhaft, wer der Uebeläter sein könnte, wie er immer in den versperrten Stall hineingelangte und ihn wieder verlasse, ohne das Schloß zu verletzen. Silvio schämte darob nur heimlich in sich hinein und führte sein Schlemmerleben unbekümmert weiter. Alléin die menschliche Kost, in der er täglich schwelgte, schlug ihm nur allzu gut an. In kurzer Zeit war er schön dick geworden und sah recht gut und wohlgenährt aus. Weich und sanft war seine Haut anzufühlen, sein Haar schimmerte und glänzte. Es dauerte nicht lange, bis seinen Herren diese Veränderung auffiel. Als sie zudem bemerkten, daß der Esel das Heu, das sie ihm vorschütteten, immer überhürt ließ, kam ihm die Sache bedenklich vor. Von nun an paßten sie auf. Eines Abends um die gewohnte Zeit schlossen sie die Türe ab, als ob sie zum Bade gehen wollten, belauerten aber den Esel von draußen. Durch eine Spalte der Türe sahen sie denn bald, wie er sich an den verschiedenen Schüsseln gütlich tat und bald von diesem, bald von jenem Gerichte naschte. Sie wunderten sich dermaßen über diese sonderbare Leckerhaftigkeit eines Esels, daß sie den Schaden übersehen, der ihnen durch ihn entstand, und vor Lachen bersten wollten. Sie riefen noch andere von ihren Kameraden herbei und zeigten denen auch, was sie für ein feindseligkeitscheres Lasttier besaßen. Da gab es ein Gelächter! Zum Schluß kam noch der Herr dazu und fragte, was es denn da so Besonderes zu lachen gäbe? Worauf man ihm die Ursache der Heiterkeit mitteilte. Er trat an die Türtritte, guckte hindurch und hatte den größten Spaß an dem Esel. Endlich ließ er die Türe öffnen und kam in den Stall hinein, um ihm aus der Nähe zuzusehen. Da Silvio merkte, daß die Sache eine so lustige Wendung genommen, schüpfte er Mut und ließ sich nicht im geringsten stören. Der Hausherr, über die Neuheit des Schauspiels erfreut, ließ schließlich gar den Esel in seinen Speisesaal führen und gab Befehl, für ihn die Tafel zu decken und ordentlich, wie es sich gehört, anzurichten. Silvio hatte sich zwar schon gehörig vollgestopft, jedoch um sich bei dem Herrn beliebter zu machen, verzehrte er alles, was ihm vorgesetzt wurde, mit großem Appetit. Zudem waren es noch stark gewürzte Gerichte, die sonst wohl einem Esel widerstehen möchten, die man aber vorsätzlich, um ihn desto besser auf die Probe zu stellen, gewählt hatte: Ragouts mit Saucen, tüchtig gepfeffertes Mastgeflügel, Fische mit einer ausländischen Brühe, kurz lauter Leckerbissen.

Der Saal erscholl während seines Schmauses von hellem Gelächter. «O», schrie endlich ein Spaßvogel, «gebt doch dem Burschen auch ein wenig Wein! Er wird nach all den gewürzten Speisen einen tüchtigen Durst haben!»

«Wohlgesprochen, Schelm», sprach der Hausherr, der das Wort auffing, «leicht könnte unser jüngster Gast nach einem Gläschen Wein Verlangen haben. He, Junge, spiegle sogleich den großen goldenen Pokal aus und reiche ihn gefüllt unserem Gaste hin! Sag' ihm zugleich, ich tränke ihm zu!»

Alle Anwesenden standen voller Erwartung da. Silvio sah nicht ein, warum er hätte den Schüchtern spielen sollen. Fröhlichen Muts spritzte er seine Lippen und schlürfte den ganzen großen Pokal auf einen Zug hinunter. Einstimmig schrie alles miteinander: «Wohl bekommen! wohlbekommen!»

Auf diese Weise bereitete er dem Herrn so viel Kurzweil, daß dieser auf der Stelle seine Eigentümer herinkommen ließ und ihnen für den Esel viermal soviel bezahlte, als er sie gekostet hatte. Dann gab er Silvio, nicht ohne das seltsame Tier aufs angelegte zu empfehlen, zu einem seiner Gutsverwalter in Pflege, der ihn auf seiner Reise begleitete. Dieser ließ für den Günstling seines Herrn aus grauem Fell künstliche Ohren und einen ebensolchen Schwanz anfertigen, die er derart geschickt zu befestigen verstand, daß künftig kein Uneingeweihter mehr daran zweifelte, einen normalen Langohr vor sich zu haben. Um sich bei seinem Patron noch beliebter zu machen, war er außerdem darauf bedacht, den Esel zu allerhand Kunststückchen abzurichten, die den Herrn belustigen und in Erstaunen setzen könnten. Er lehrte ihn nicht nur, mit aufgestützten Ellenbogen bei Tische sitzen, sondern auch ringen und mit aufgehobenen Vorderfüßen tanzen. Ja, was am allerpossierlichsten und wunderbarsten schien, er brachte ihm sogar bei, ihn auf das Wort zu verstehen und durch Winken zu antworten. Verlangte der Esel etwas, so nickte er mit dem Kopfe, schlug er etwas aus, so schüttelte er sich. Dürstete er und wollte zu trinken haben, so sah er sich nach dem Mundschenen um und zwinkerte diesem mit einem Auge zu.

Der Esel stellte sich um so geleglicher an, als er auch ohne Anweisung alle die Fäden machen konnte. Er mußte nur damit zurückhalten, weil er sonst zu befürchten hatte, daß, wenn er sich so ohne Lehrmeister wie ein Mensch aufführte, man ihn für behext ansehen und schlachten möchte.

In kurzer Frist verbreitete sich das Gerücht von Silvios Wunderkünsten so sehr unter den Leuten, daß sein

Herr sich nur auf der Straße sehen lassen durfte, um bestaunt zu werden: «Seht doch, seht! Das ist der Mann, der einen Esel zum Freund und Tischgenossen hat, welcher ist und trinkt wie ein Mensch, ringt und tanzt und alles versteht, was man ihm sagt, auch durch Winke sich wieder verständlich machen kann!»

Als der Herr nach Florenz, wo er die hohe Stellung eines Statthalters bekleidete, zurückkehrte, mußten alle schönen Kutschen, Säntinen, nebst den stolzen Zeltern und den köstlichen gallischen Zuchthengsten leer hinten nachfolgen; denn er paradierte auf seinem Esel, der mit purpurverbrämter Schabracke, prächtigem Sattel, gesticktem Gürtel und hellklingenden Schellen herausgeputzt war. Er streichelte ihn im Reiten oftmals sehr zärtlich und lieblich und versicherte ihm unter anderem, daß es ihm eine außerordentliche Freude sei, so in ihm zu gleicher Zeit seinen Gesellschafter und Träger gefunden zu haben.

Bei dem festlichen Einzug in die Villa strömte alles Volk zusammen, weniger um den heimgekehrten Statthalter zu begrüßen, als um den Esel zu bestaunen, dessen Ruf ihm vorausgeile war. Silvio ließ sich diese Huldigungen gar wohl gefallen und schritt, von seinem Meister an der Halfter geführt, würdig der Marmorterrassen des prächtigen Hauses zu. Dann aber riß er sich plötzlich los; denn auf des Hauses Schwelle erschien ein Mädchen, das einen Korb mit Blumen aller Arten an Arme trug, darunter auch frische, eben erblühte weiße Rosen!

Der Statthalter, im Glauben, daß der Esel ihnen etwas vorzantzen möchte, gab dem herbeieilenden Diener einen Wink, das Tier gewähren zu lassen. Silvio aber erreichte in wenigen Sprüngen das Mädchen, versenkte sofort seinen Kopf unter die Rosen und verschlang Blüten, Blätter und Knospen.

Da geschah das Wunder unter maßlosem Erstaunen aller Zuschauer.

Zusehends fiel die häßliche Tiergestalt von ihm ab. Es verging das schmutzige Haar. Die Haut verdünnte sich und ward heller und heller. Aus den Hinterhufen drängten sich Zehen hervor. Zu Händen wurden die Vorderhufe. Der lange Hals verkürzte sich. Kopf und Gesicht wurden rund. Da stand er, Silvio, ein Mensch!

Zwar geriet das herbeigelaufene Volk ob dieser zauberhaften Verwandlung in ungeheure Erregung, und bereits wurden Stimmen laut, die von Hexerei und Teufelskünsten sprachen. Der Statthalter aber ließ die Menge zurückdrängen, auf seinen Befehl brachte man Silvio ein Obergewand, dann führte er den Jüngling in seine Wohnung. Dort hörte er seine Geschichte an und erkannte in ihm mit freudigem Staunen den Sohn seines Jugendfreundes. Er versah Silvio mit Geld und Kleidern und stellte ihm Pferde und einen Diener zur Verfügung, um in seine Heimatstadt zurückzukehren.

In Rom angekommen, erfuhr Silvio zu seiner Bestürzung, daß er längst für tot erklärt worden sei und daß seine Vetter bereits die Erbschaft angetreten hätten. Keiner seiner ehemaligen Freunde wollte ihn mehr kennen, es drohte ihm sogar die Gefahr, als Schwindler und Hochstapler verhaftet zu werden.

Unverzüglich kehrte er zu seinem Wohltäter nach Florenz zurück, der ihm anbot, sich mit seinem Gelde und seinem Einfluß für sein Recht einzusetzen.

Silvio erklärte ihm aber, daß er sich in seiner ehemaligen Umgebung nicht mehr wohl fühlen würde und daß er leichten Herzens auf seine Reichtümer verzichte. Der Statthalter bot ihm darauf eine Stelle als Verwalter eines seiner Güter an, die Silvio dankbar annahm.

Er er seinen neuen Wohnort bezog, ritt er noch einmal in die Sabiner Berge und suchte das Landgut von Biancas Vater auf, wo er so lange als Esel gedient hatte. Er sah das Mädchen wieder, das auf seinem Rücken den Räubern entflohen war, und den Knaben, der ihn so grausam gepeinigt hatte. Silvio aber wandte sich an die Erzieherin, die sich bescheiden im Hintergrunde hielt, und bat sie, ihm die Stallungen zu zeigen. Mit seltsamen Gefühlen stand er vor der Krippe, in der er so manches Mal seinen Eselskopf getaut. Dann fragte er Elena, ob sie sich noch des Langohrs erinnere, der einst in diesem Stalle stand, der aufs rätselhafte Weise Schwanz und Ohren verlor und dem sie zweimal das Leben gerettet habe. Auch von den Liebkosungen sprach er ihr, die sie dem verachteten Esel habe zuteil werden lassen, von ihren Tränen, die in sein rauhes Fell geflossen seien. Elena war über die Maßen erstaunt und konnte nicht begreifen, woher der fremde Gast dies alles wisse. Darauf gestand er ihr, daß er selbst jener Esel gewesen sei, und fragte sie, ob es ihr schwer fallen würde, dem Menschen Silvio jenes zärtliche Vertrauen entgegenzubringen, das sie einst dem Esel geschenkt habe. Sie aber stand scheu und zögernd vor ihm; denn es kam ihr unbegreiflich vor, daß dieser schöne, vornehme Jüngling die arme Erzieherin zur Frau begehrte. Silvio jedoch legte ihr die Schweigen anders auf und meinte traurig, daß er es ihr nicht verargen könne, wenn sie ihn verachte, da sie nun wisse, daß er während so langer Zeit ein Esel gewesen sei. Da lachte Elena befriedet auf und meinte, dieses Schicksal trage gewiß nicht er allein, denn es lebe wohl kaum ein Sterblicher auf diesem Erdenrund, der nicht schon mehrmals ein Esel gewesen.

Noch am gleichen Tage wurde die Verlobung gefeiert, und kurze Zeit darauf bezog Silvio mit seiner jungen Gattin sein einfaches Heim.

E N D E